

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Verleger: Julius Reichardt.
Druck: L. W. Hartmann.

Verleger: Julius Reichardt.
Druck: L. W. Hartmann.

Verleger: Julius Reichardt.
Druck: L. W. Hartmann.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.
Nr. 19. Neunzehnter Jahrgang. Dresden, Montag, 19. Januar 1874.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Beratung des Reichstages selbst soll für die Mitte Februar nunmehr in Aussicht genommen sein. Die Reichstagsession soll dann vom genannten Termine bis Ostern sich erstrecken, insofern wird schon jetzt vielfach darauf hingewiesen, daß diese Frist selbst bei der angestrengtesten Geschäftstätigkeit der Reichsbehörden und des Reichstages keinesfalls ausreichen dürfte.

In Darmstadt hat nunmehr das Justiz-Ministerium dem Gesetzgebungsausschusse der zweiten Kammer die bevorstehende Vorlage eines Gesetzesentwurfes, betreffend die Einführung der obligatorischen Civilheirath nach preussischem Muster angemeldet.

Die Pfandung bei dem Fürstbischof von Breslau am 15. Jan. begann Morgens um neun Uhr und war um ca. fünf Uhr Nachmittags beendet. Pferde, Wagen, Kupferstücke, Gemälde und verschiedene Möbel wurden mit Beschlag belegt. Die vom Herrn Fürstbischof benutzten Zimmer blieben diesmal noch von der Pfandnahme verschont, da der auf Grund der Pfandnahme ihm zubilligte Strafbetrag durch die Beschlagnahme der genannten Gegenstände gedeckt wurde.

Dem „Berliner Wörten-Kourier“ entnehmen wir die folgende Schilderung: Allen Sozial-Demokraten voraus steht Casenleber, der Ernährte Altma's, der „Präsident“ des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Viele fragen sich: Wer ist Casenleber? Was ist seine Vergangenheit? Ist er wirklich Verbergeleier, wie man erzählt? Man erzählt man folgendes: Casenleber ist der Sohn eines ursprünglich kleinreichen Thüringer Kaufmanns, der den talentvollen Erbsöhler für das Studium der Rechte bestimmte, das er auch nach glänzendem bestandenen Abiturientenexamen in Jena begann. Dort führte er ein tolles Burschenleben und war einer der angesehensten Stimmführer in einem Korps. Man weiß, was das zu bedeuten hat. Saufen, raufen und Geldverdrängen. Da plötzlich fiel in das lustige Studentenleben wie eine Bombe der Bankrott des Vaters Casenleber's, der dem Sohne die Mittel entzog, sein lustig Burschenleben fortzusetzen. Da sah er Casenleber rasch einen Entschluß fassen und in seinem Kräfte, wie er es im Grunde genommen ist, reifen konnte. Er trat bei einem Gerber in die Lehre und schon zwei Jahre darauf finden wir ihn in Elfeld als Gerbergehilfe, aber zugleich vielgestaltigen Vorkämpfer, Zorn- und Beschlagverweigerer — diese deutsche Bezeichnung war zu Ende der vierziger Jahre im Auslande beliebt — wieder. Das alte Burschenleben war eben noch nicht ganz zur Ruhe gekommen und ist es wohl jetzt in dem circa 35jährigen Manne auch noch nicht. Seine Feder weckt die alten burschlichen Kräfte und im „Neuen Soc. Dem.“ noch immer prächtig zu handhaben und er versteht es auch, seinem Kampferthe, den Gegnern das Fell zu geben. Später wurde Casenleber Redacteur eines oppositionellen rheinischen Blattes und arbeitete sich durch Schrift und Rede nach und nach in den Kassationskreis hinein. Die Partei der Arbeiter nahm nach dem Rücktritt des talentvollen Schwelger mit offenen Armen den genialen Brautkopf auf, der, wie man aus dem nicht angeführten geleitet. „Neuen Sozial-Demokrat“ und aus dem Ausfall der Wahlen erhellt, seinen Beruf versteht. Die dichteste Thätigkeit schenkt dem dem Proletariat des „Allgemeinen Deutschen“ unzer trennlich zu sein. Als Herr Schwelger seinen Präsidentenmandat niederlegte, ging er unter die Dramatiker. Herr Präsident Casenleber kommt vielleicht auch eines Tages in die Lage, sich vom Präsidentenstuhle wieder auf den Weg zu begeben. Wir entinnen uns aus früherer Zeit manchen Gebichtes, das nicht ohne Talent geschrieben war, durchaus nicht eines gewissen Schwunges entbehrt, das mit dem Namen Wilhelm Casenleber unterzeichnet war. Der Reichstag erhält einen Redner in Herrn Casenleber, der seinem Intimen Feinde Weibel den Rang erheblich streifen machen wird und über Mangel an Entschlossenheiten wie sich die Reichstagsverhandlungen 1874/77 nicht zu beklagen haben. Herr Casenleber ist als „Präsident“ nicht gerade schlecht gestellt und mancher preussische Regierungsrath würde nicht anstehen, in pecuniärer Beziehung mit dem „Arbeiter-Kandidaten“ zu tauschen, der in der ersten Etage eines Hauses der Dresdener Straße wohnt, die gleichwohl die Redaction des „Neuen Sozialdemokrat“ beherbergt. Nebenbei — mit seinem Parteigenossen verkehrt Herr Casenleber durchaus in jenem sozialdemokratisch-brüderlichen Tone, dem kleine Scherze, wie „Weg Sie Allege, was pflanzen Sie sich denn hier an!“ oder „Du redet lauter Blech“ (kleine Vertraulichkeiten, deren Ohrenzeuge wie zufällig eines Tages waren) ihren eigenthümlichen Reiz verlieren.

Frankreich. Die Begnadigungs-Kommission hielt eine Sitzung. Aus den ihr von der Militärbehörde mitgetheilten Aktenstücken ergab sich folgender Stand der Frage unter dem Datum vom 11. Januar 1874: Die Kriegsgerichte hatten gegen 9291 Individuen die Untersuchung fallen lassen; bei 24,519 Individuen erfolgte ein Beschluß, die Untersuchung einzustellen, 9768 wurden in contradictorischem Verfahren und 3140 in contumaciam verurtheilt, 2348 wurden freigesprochen. Zu erledigen bleiben noch 750 eingeleitete Prozesse und 1121 Untersuchungen, welche die Militärjustiz noch auf etwa drei Monate in Anspruch nehmen dürfte. Die Gnadenkommission hat in den letzten anderthalb Jahren 4170 Gutachten abgegeben; sie empfahl 1380 und verworf 2790 Gnadengesuche.

Holland. Nach offizieller Meldung aus Penang ist die wichtige Position der Achinesen zwischen dem Wüßig und Rotapotoet von den holländischen Truppen genommen und die Verbindung zwischen den Achinesen außerhalb des Kraton's und der Befestigung des letzteren abgeschnitten. Der Haupteingang zum Kraton auf der Flussseite ist durch Varricaden gesperrt, von Rotapotoet aus befindet sich der Kraton schon unter der Wirkung des Gewehrfeuers. Die Holländer hatten bei dieser Unternehmung 17 Vermundete. Der Feind schlägt sich mit außerordentlicher Tapferkeit, die Belagerungsarbeiten der Holländer werden unter hietigen Geschäften fortgesetzt. Die Einnahme des Kraton's darf, obgleich sie Opfer kosten wird, als nahe bevorstehend betrachtet werden. Ein mit Briefen an den Sultan gefendeter Bote ist im Kraton getödtet worden.

Spanien. Die Ruhe ist in Barcelona vollständig hergestellt. Die Carlisten sind in Caldas eingezogen. Oberst Nola Martinez ist mit vier Bataillonen und vier Kanonen gegen die Carlisten ausmarschirt. In Sarria bei Gerona haben die Carlisten einen Thurm, in welchem 27 Freiwillige eingesperrt waren, in Brand gesetzt; 25 derselben verbrannten und 2 wurden verwundet.

Vocales und Sächsisches.

— Gegenüber unserer Behauptung, daß das sächsische Grundsteuergesetz zu Ungerechtigkeiten und Härten führe, daß der Rückgang der Hypothekenschulden bei der Veranlagung der Grundsteuer viele Häuser williger mache, den Verpflichtungen der Socialdemokraten Gehör zu schenken, schreibt uns ein höherer sächsischer Steuerbeamter: Zugegeben, daß es wünschenswert ist, die Hypothekenverhältnisse bis zu einer noch zu bestimmenden Grenze bei der Besteuerung in Betracht zu ziehen, so kann doch in keinem Falle davon die Rede sein, daß der kleine Häusler auf dem Bande von der Grundsteuer förmlich bebrüdet werde. Nehme man doch ein Hundsbuch in die Hand, schlage nach und sehe, wie hoch sich die Steuer auf dergleichen kleines Besitzthum beläuft. Ein für den bescheidenen Bedarf einer Arbeiterfamilie eingerichteter Häuschen ist durchschnittlich nur mit circa 15 bis 20 Steuerheiten, und ein dergleichen Haus für zwei Familien, also mit darin befindlichen Mieträumen mit 25 bis 30 Steuerheiten belegt; das macht demnach jährlich höchsten Falles 15 Mgr. bis circa 1 Thlr. Grund- und Gebäudesteuer. Daraus folgt allerdings nun noch keineswegs, daß die Vertheilung der Grundsteuer eine gerechte sei. Das Ergebnis der Wahlen würde übrigens auf dem platten Lande auch in den Industriebezirken weniger günstig für die Socialdemokraten ausfallen, wenn die übrigen Parteien in ausgiebiger Weise für politische Auslösung der landlichen Bevölkerung, welche zum Theil nicht allein noch politisch wenig geschult, sondern auch im höchsten Grade indifferent ist, sorgen wollten; denn der Landmann, einschließlich des kleinen Landwirthes, welcher bereits jetzt schon die Wirkungen der socialdemokratischen Lehren an seinen eigenen Arbeitern, an denen es sehr mangelt, empfindet, fühlt sehr gut heraus, daß ihm der Boden unter seinem lieb gewordenen Daheim zu wanken anfängt; aber wenn der Wähler erscheint, erfüllen Viele ihre Wahlpflicht nicht, indem der Einzelne der Meinung ist, daß es auf seine Stimme nicht ankomme, oder er nimmt im günstigsten Falle den ersten besten ihm zugestellten gedruckten Wahlzettel und trägt ihn zum Wahllocale, ohne zu prüfen wer und was der Mann ist, dessen Name auf dem Zettel steht.

— Der Buchbindergehilfe und Cartonnagenarbeiter Uhlig in Potschappel ist von der K. Postverwaltung daselbst beauftragt worden, am 4. d. M. die Geschäfte eines Privatlandbriefträgers zu übernehmen. Zu diesem Zwecke sind dem 20. Uhlig zwei Geldbriefe à 125 Mgr. und 156 Mgr. zur Befreiung an die betreffenden Adressaten übergeben worden. Da die beiden Briefe an die Adressaten nicht gelangt sind, der 20. Uhlig überhaupt nicht mehr zu der Postverwaltung in Potschappel zurückgeführt ist, sondern sich heimlich entfernt hat, so ist anzunehmen, daß der Genannte die beiden Geldbriefe, sowie einen Baarbetrag von noch 10 Mgr. 29 Mgr. unterschlagen hat. Uhlig war zeitlich ein liebesüchtiger, arbeitsscheuer Mensch. Es wird vermutet, daß er sich zu seinen in America lebenden Verwandten begeben hat.

— Vorgefunden am 8. d. M. ist dem von Klingenberg nach Tharandt verkehrenden Güterzuge ein Unglück zugefallen, wobei vom Zugpersonal der Bremser Förster aus Jöhla getödtet ward. Zwei andere Bremser scheinen nur leicht verletzt zu sein. Der Zug, welcher 80 Kisten und 22 besetzte Bremsen führte, ist am Brechpunkte vom Horizonte und Fall zerfallen, der hintere Theil ist dann auf den vorderen Zugtheil aufgefallen, was wiederum die Entgleisung und Zerstörung mehrerer Wagen zur Folge hatte. Tiefe Finsterniß, Schnee und Regen verhinderten alle Wahrnehmungen Seiten des Personals. Eine wesentliche Störung des Betriebes hat nicht stattgefunden. Die Erörterung ist unmittelbar nach dem Unfall eingeleitet worden.

— In diesen Tagen trat ein hiesiger ehrfamer Meister in seine Werkstatt, um Geld aus einem verschlossenen Wandschrankchen zu nehmen, mußte aber zu seinem Schrecken wahrnehmen, daß er bestohlen worden sei. Der mit anwesende Arbeiter Schmidt frag ihn: „Das Geld stimmt wohl nicht?“ Diese an sich so unschuldige Frage entdeckte den Thäter, da Schmidt nicht wissen konnte, ob überhaupt Geld in diesem Schrankchen verborgen war. Nach weiterer Umschau Seiten des Meisters entdeckte dieser, daß noch einiges Handwerkzeug, sowie eine Quantität Brod und Butter fehlte, welches letzteres im bereiteten Schrankchen gelegen und jedenfalls von dem Thäter nach der That heimlich verzehrt worden ist. Der Schmidt, ein schon vielfach bestraffter Mensch, wurde, als der That bringend verdächtig, zur Haft gebracht.

— In Leipzig verstarb am Sonnabend die beliebte, in ihrem künstlerischen Wirken weit über die Grenzen der Stadt Leipzig hochgeschätzte Bühnendarstellerin, Frau Dr. Günther-Bachmann. Sie gehörte seit 1834 der Bühne unserer Schwesterstadt an, spielte bis 1862 Soubrettenrollen und ging von da in das Fach älterer Charakterrollen über.

— Am 16. d. versuchte ein in Zwickau wohnhafter Advocat daselbst sein Leben durch nicht aufgelöstes Cyanalium zu enden. Der Versuch ist jedoch mißlungen und Hoffnung vorhanden, den Mann am Leben zu erhalten.

— Die Gemeinde Crosta in der Lausitz hat ihre Kirche mit einem vortheilhaften Altar-Gemälde geschmückt. Durch Vermittlung des Vereins für kirchliche Kunst in Dresden gab sie dem Historienmaler Diethe Auftrag zur Ausführung des Gemäldes. Es stellt den auferstandenen Christus dar, der einerschreitend auf den Wolken der Herrlichkeit mit erhobenem rechten Arm die Seinen zur Nachfolge auffordert und auf die Heimkehr ins himmlische Vaterhaus tröstend hinweist.

— In Waltersdorf bei Bittau hat am 15. der 62 Jahre alte Weber Henke seinem Leben durch Erdrösten ein Ende gemacht. — Geben wir die Geschäfte in unserer Industrie und Umgehend gehen hin und Lieten keine trübselige Aussicht für die nächste Zukunft. In den Maschinenfabriken, zumal den kleineren, fehlt es an Arbeit und selbst größere haben die Arbeitskraft und den Arbeitslohn gekürzt. Eine in großen Umwandlungen von

einer Actiengesellschaft übernommene Fabrik hat die Arbeiten ihrer Branche ganz stillen. Ihre Actien hatten im vorigen Jahre, trotz einer ungeheuren Ernte, fast keinen Cours mehr. Die Strumpfweberei hatte bis jetzt noch einen leichten günstigen Fortgang, aber schlimm steht es mit der Arbeit und dem Geschäft in der Landwirthschaft. Die wirthschaftlichen Verhältnisse, welche die Prospekte der Actien-Unternehmungen der Gesellschaften vorzulehen, dürften somit eine unliebe Vertheilung durch die Zeitumstände erföhren.

— Otschag, den 17. Jan. Von Seiten der Lehrer wird in neuerer Zeit oft bitter darüber geklagt, daß in Folge der Alterszulagen bei Besetzung der Lehrstellen, wo den Schulgemeinden die Wahl zu steht, die älteren Lehrer den jüngeren gegenüber in großen Nachtheile ständen, weil da gewöhnlich die jüngeren gewählt würden, um die Alterszulagen zu ersparen, was natürlich auch ganz im pecuniären Interesse der Gemeinde liegt. Ein erzfreuliches, nachahmungswürdiges Beispiel vom Gegenheil hat die Schulgemeinde zu Luppja bei Otschag an dem Tag gelegt. Am 4. Januar d. J. probten um die dortige Kirchschulstelle, die ein ungefähres Einkommen von 520 bis 580 Mgr. gewährt, drei, drei Lehrer im Alter von 46, 41 und 37 Jahren. Nach dem Urtheile des Herrn Sup. sollen sie sämmtlich eine sehr gute Probe abgelegt haben, so daß derselbe äußerte, man möge wählen wen man wolle, einen Prediger würde man mit keinem thun. Die Gemeinde wählte den Ältesten. Dadurch brachte sie ein an und für sich sehr nennenswertes, bedeutendes Opfer, weil der Designat in seinem Alter mit der vom 1. Januar d. J. schon in Kraft tretenden Minimalgehälterverhöhung jährlich über 600 Mgr. erhalten muß, wodurch sie schon zum gesetzlichen Gehalte 70 Mgr. Alterszulagen zu gewähren hat. Außerdem rückte sie ihm eine verhältnißmäßige Zulage von jährlich 50 Mgr. zu, sowie sie ihm auch noch einen Mann für 8 Säulen, Urstellen, Kirchverwaltungen u. s. w. zu halten versprach, der gewiß dafür einen Gehalt von 25 Mgr. beanspruchen wird. Sonach hat diese Gemeinde ihrem künftigen Lehrer, der ihr natürlich noch ganz fremd ist, freiwillig ein Opfer von circa jährlich 145 Mgr. gebracht. Rechnen man noch die letzte Alterszulage von 30 Mgr. hinzu, die Designatus nach zurückgelegtem 50. Lebensjahre erhalten muß, so befreit sich dieselbe freiwillig von der Gemeinde dargebrachte Opfer auf 175 Mgr. jährlich. Diese Summe hätte die Gemeinde nach 18 Jahre ersparen können, wenn sie den Jüngeren, nicht Älteren gewählt hätte. Drum Ehre einer so noblen Gemeinde, die ein so bedeutendes Opfer freiwillig ihrem neuen Lehrer zu Füßen legte. Im Gehälte der Freude über eine so noble Schulgemeinde rufe ich allen Schulgemeinden das Bittwort im Gleichniß zu: „Gebet hin und thuet dergleichen“.

— D d e l n. Wenn in unserer Stadt der sozialdemokratische Gaudat mehr Stimmen als unser bisheriger Vertreter im Reichstage, Dehmichen, erhalten hat, so weiß sich das aus allen Parteien zusammengesetzte Wahlcomité frei von dem Beworte, daß es die Hände in den Schoos gelegt habe. Es hat Wahlaufrufe für Dehmichen drucken lassen und Stimmgelbe in Massen sowohl für die Stadt als der Umgegend vertheilt. Allerdings herrschte bei dem Mittelstande eine nicht genug zu beklagende Theilnahmlosigkeit.

— Deutliche Gerichtsöffnung am 17. Januar. Die herrliche deutsche Gesetzgebung über Unterthunungsrecht und Freizügigkeit, alles Weibes nach der von den Nationalparlamenten hochgelobten, aber alle Wägen getriebenen preussischen Schablone gearbeitet, hat für unser engeres Vaterland gar eigenthümliche Früchte getragen. Keine Woche vergeht, wo nicht vor unserm Richtergericht irgend ein Angehöriger des Staates steht, dessen Schulmeister bekanntlich bei Sabowa geliegt haben und nebenbei gemüthlich verhungern. Dem Cigarrenmacher Ernst Paul Arthur Wolf aus Schurgast in Schlesien und seinem Freunde Pentzschel gefiel es in der an der säkularistischen Orblau liegenden Hauptstadt Breslau nicht mehr; sie hatten keine Arbeit und glaubten, oder glaubten auch nicht, in Dresden Beschäftigung zu finden. Hier angekommen, ging bald der norvus rerum, das Geld aus und beide Stroiche besprachen sich, irgend wo zu stehen. Sie stromerten am 7. November durch die Stadt, nach einer Diebstahlsgelegenheit sich umsehend. Auf der Schornsteirasse angekommen, sahen sie im erhöhten Parterre des Hauses Nr. 5 ein Fenster aufstehen. Pentzschel macht seinen guten Freund darauf aufmerksam und Wolf klettert mit einer kaum begreiflichen Frechheit hinein. Es war Mittags gegen 2 Uhr, also bei hellem, klarem Tag und auf einer doch immerhin belebten Straße! Im Vogels angekommen, das drei Zimmer enthält und von Herrn Pastor emer. Ferdinand Tark (?) bewohnt wurde, stellt der jugendliche, schon dreimal bestrafte Cigarrenfabrikant eine grandiose Hausdurchsuchung an. Aus dem Schranke in der Schiffschiff entnimmt er Leder- und Oberrock, aus einem sogenannten Kollpulte, das er mit einem solchen Schlüssel geöffnet, einen Uhrschloß (Mittelfenz), eine große Anzahl von Coupons, 11 silberne Spiel- und 5 silberne Kaffeebecher und eine goldene Taschenuhr. Dann entfernte er sich durch ein Fenster auf den Hof hinaus und stolzierte dann gemüthlich durch das Gaudhof, wo er dann auf der Straße seinen unterdessen Waade getauenden habenden Freund Pentzschel findet. Dilem Freund überlegt er die Schlüssel und den Orden und geht mit ihm wieder an das Fenster, auf dessen Bret er die beiden Röcke gelegt hatte; die waren aber verschwunden; der zurückkehrende Herr Pastor hatte die colossale Unordnung in seinem Zimmer bei seiner erfolgten Rückkehr bemerkt: Alles lag in der Stube zerstreut, am Bureau und Schreibtisch waren Spuren bemerklich, daß der Dieb mit Messer und anderen Instrumenten gearbeitet hatte. Die beiden Röcke fand er auf dem Fensterbrett liegen. Die beiden Verbrochenen gingen nun zuerst zu einem Uhrmacher, um den Chronometer zu verifizieren; der betreffende Uhrmacher merkte jedoch Unrath und ließ sie wiederkommen; das geschah denn auch nach ca. einer Stunde und wurden sie dann auch sofort von der heiligen Germandad ergriffen. Ein Versuch, die silbernen Röcke bei einem Wandler unterzubringen, mißglückte ebenfalls. Nachdem Herr St. M. Reiche Eisenhut und Herr Adv. Rob. Krenzler plaidirt, sprach das von Herrn Gaudhofpräsidenten präsidirte Schöffengericht sein Urtheil. Es lautete auf 3 Jahre Gefängnis für Wolf, auf 6 Monate für Pentzschel.

— Tagordnung für die 16. öffentliche Sitzung der 1. Kammer, Montag, den 19. Januar 1874, Mittags 12 Uhr. Bericht der 3. Dep., einen von der 2. Kammer zum Beschluß erbobenen Antrag der Abg. Mannsfeld und Guberform, die §§ 92 und 103 der Verfassungsurkunde betr.

— Witterungsbeobachtung am 18. Januar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bode: 28 Paris. Zoll — 2. (seit gestern gestiegen 3 Z.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßparklathne zeigte Südostwind. Himmel hell.

— Witterungsbeobachtung am 18. Januar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bode: 28 Paris. Zoll — 2. (seit gestern gestiegen 3 Z.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßparklathne zeigte Südostwind. Himmel hell.

— Witterungsbeobachtung am 18. Januar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bode: 28 Paris. Zoll — 2. (seit gestern gestiegen 3 Z.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßparklathne zeigte Südostwind. Himmel hell.

— Witterungsbeobachtung am 18. Januar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bode: 28 Paris. Zoll — 2. (seit gestern gestiegen 3 Z.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßparklathne zeigte Südostwind. Himmel hell.

— Witterungsbeobachtung am 18. Januar, Mittags. Barometerstand nach Otto & Bode: 28 Paris. Zoll — 2. (seit gestern gestiegen 3 Z.). — Thermometer nach Reaumur: 5 Grad über Null. — Die Schloßparklathne zeigte Südostwind. Himmel hell.

Feuilleton.

Ein Besuch, den wir vorerst in Kürze der seit einigen Tagen von Herrn Anton Old eröffneten „Permanente“